

# Ausland

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **24=44 (1878)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

hat, die Bürde noch einmal auf sich zu laden, verdient unsern Dank, den wir auszusprechen nicht zögern wollten."

**Bern.** (Der Offiziersverein der Stadt Bern) hat auf Antrag des Herrn Major Perin beschließen, das Comité der kantonalen Offiziersgesellschaft aufzufordern, eine Generalversammlung der bernertischen Offiziere einzuberufen, um eine Gegenmanifestation gegen das Vorgehen des Nationalrathes in Sachen der Militärorganisation und besonders des militärischen Unterrichts zu veranlassen. Dieser Vorschlag wurde von Herrn Oberst Fels, Waffenschef der Infanterie, lebhaft unterstützt, indem derselbe zugleich noch die Wünschbarkeit betonte, diese Generalversammlung noch vor Zusammentritt der eidg. Rätthe abzuhalten. Die Versammlung erhob den Antrag zum Beschlusse.

**Bern.** (Vom Landwehregiment Nr. 9) berichtet der „S. G.“ Folgendes: „Bei Gelegenheit der diesjährigen Inspection der Landwehrbatalione Nr. 25, 26 und 27 durch ihren Regiments-Commandanten Hrn. Oberstleutnant Hug wurde vom Offizierscorps eines jeden Bataillons ein Comité gewählt, behufs Organisation von Vorträgen für diesen Winter. Diese drei Comités waren am 9. Dec. in Schüpfen unter dem Vorstehe des Herrn Regiments-Commandanten versammelt, um das Nöthige zu besprechen. Es sollen nun nächsten Januar, Februar und März von Hrn. Oberstleutnant Hug für jedes Bataillon Vorträge gehalten werden, an denen sich gewiß die meisten unserer Landwehr-Offiziere theilnehmen werden, nicht minder auch Unteroffiziere und Soldaten, welche sich um das Militärwesen interessieren. Denn es ist durchaus nicht gesagt, daß wir, weil wir zu den „Alten“ gehören, nichts thun sollen, im Gegentheil können solche freundliche Zusammenkünfte schon im Interesse der Pflege der Kameradschaftlichkeit der Offiziere unter einander nur von Nutzen sein, abgesehen davon, daß gegenseitige Belehrung immer nur gutes an sich hat und ja der Mensch überhaupt nie ausgeleert hat. Auch müssen wir ja stets gewärtig sein, in ernstlicher Zeit in Dienst zu treten. Wir wollen's zwar nicht hoffen. Im April soll dann eine Zusammenkunft des Regiments-Offizierscorps stattfinden. Das nähere wird selnerzeit rechtzeitig und jedem bekannt gemacht. Daß nach Anhörung des Vortrages es nur erwünscht ist, wenn in einer sich entwickelnden Discussion von den Anwesenden Gegenstände berührt werden, deren Besprechung im Interesse der Sache liegt, ist selbstverständlich. Für heute erlauben wir uns hier darauf aufmerksam zu machen, in der Hoffnung und mit dem Wunsche, es möchten diese Stellen einigermassen ihren Zweck erreichen.“

**Bern.** (Militärisches Getreidehaus.) Hier wird neuerdings der Gedanke angeregt, die Waggonfabrik in der Muckematte zum Zweck der Erstellung eines bernischen, eventuell schweizerisch-militärischen Getreidelagerhauses anzukaufen.

### R u s s l a n d.

**Rußland.** (Die russischen Zeitungen über die Verluste im Feldzug 1877.) Mit einer Aufrichtigkeit, die außerhalb der Russischen Grenze in ein geklammertes Erstaunen setzen wird, erörtert die Russische „St. Petersburger Zeitung“ die Frage der Verluste im gegenwärtigen Kriege, ihre Bedeutung und ihre militärischen Ursachen. Das nationale Organ hält sich jetzt nicht mehr durch die in der ersten Kriegesperiode beobachteten Rücksichten gebunden, da das Uebergewicht der Russischen Armee durch die neueren Erfolge für die Dauer festgestellt zu sein scheint; es discutirt nunmehr die Verlustfrage nach seiner Auffassung recht gründlich. Zunächst fragt es sogar: ob Rußland wirklich so große Verluste gehabt habe, und antwortet darauf mit folgender Berechnung: „Nach den letzten officiellen Daten sind gegen 70,000 Mann als kampfunfähig aus der Front getreten, was etwa 20 Procent oder ein Fünftel der Combatanten ausmacht wenn man die Durchschnittszahl derselben auf 350,000 Mann veranschlagt.“ Als historische Beispiele zum Vergleich werden angeführt: „In der Schlacht bei Friedland verloren die Russen 25,000 Mann, bei Borodino 50,000. Die „accuraten“ Deutschen hatten 1870 in einer Schlacht 28,000 Tote und Verwundete, und doch fanden keine erbitterten Angriffe seitens

der Deutschen Presse statt.“ Hierin irrt freilich das Russische Blatt: die großen Verluste bei Metz wurden in Deutschland selbst inmitten der damaligen Siegesstimmung sehr ernst besprochen. Nun aber kommt der original-russische Trost. Man müsse nur, meint die „St. Petersb. Ztg.“, in Gedächtniß behalten, daß der natürliche Bevölkerungszuwachs in Rußland in günstigen Perioden eine Million Seelen beiderlei Geschlechts beträgt; in ungünstigen Zeiten, wo die Zahl der Geburten und Eheschließungen abnimmt und die Sterblichkeit zunimmt, könne Rußland immer noch die Hälfte des natürlichen Zuwachses haben, d. h. es gewinne selbst im Jahre 1877 immer noch 250,000 Seelen männlichen Geschlechts. „Folglich,“ fährt der nationale Statistiker in aller Gemüthsruhe fort, „greifen wir unser Grundcapital an Staatskraft, die Bevölkerung, noch nicht an, wenn wir auch alle 250,000 Seelen einbüßen. Frankreich z. B., das auch in günstigen Jahren keinen solchen natürlichen Zuwachs hat, verliert zur Zeit des Krieges oder einer Epidemie nicht die Procente, sondern Capital, d. h. es vermindert seine Bevölkerung. Andererseits“ — und jetzt kommt das Originelle — „ist nicht zu verkennen, daß der Verlust von 70,000 Menschen einer Ausgabe von 14,000,000 Rubel gleichkommt, wenn man den Werth eines bewaffneten Mannes im Krieg auf 200 Rubel anschlägt (!). Im Frieden ist er doppelt so billig (!). Was bedeuten diese 14 Millionen, wenn der Krieg Milliarden verschlingt? Folglich bildet, in Rücksicht auf die kolossale Aufgabe, welche Rußland übernommen, nicht nur der Verlust von 70,000 Menschen, sondern auch von dreimal mehr keinen großen Schaden für uns. Die Schwierigkeit besteht nur im Transport der jungen Soldaten auf den entfernten Kriegeschauplatz, und in dieser Beziehung ist es wirklich schade um jeden Soldaten, um so mehr um jeden Officier, den man verliert (!). Die letzteren treten, wie auch in früheren Kriegen, in der unabänderlichen Proportion von 2 auf 100 aus der Front.“ Diese Proportion nach der obigen Geldwerth-Berechnung weiter zu beleuchten, erscheint von solchem Standpunkt nicht nöthig. Der Artikel geht daher zu den Ursachen der Verluste über. Er findet dieselbe in der Suworoff'schen Tactik, nach welcher die Kugel dummes Zeug, das Bajonnet das einzig Wahre (?) beim Kriegsführen ist. Freilich fürchten die Anhänger des Manövrirtsystems, wenn gegen die Türken immer nur drauflosgeschlagen werde, dieselbe Methode werde sich bei den Russen auch für weitere Kriege gegen Europäische Armeen einbürgern! Allein zur Manövrirtkunst gehöre ein kriegsphilosophisch und überhaupt wissenschaftlich vielseitig geübter Generalstab und die Mitglieder eines solchen kürzten ihren directen Pflichten nicht entgegen werden. Im Grunde laufe die Frage in Betreff des Bajonnet-Kampfes oder des Manövrirtens — diese beiden Extreme der Truppenverwendung — auf folgendes hinaus: „Wem ist unter den jetzigen Bedingungen der Truppenbewaffnung die Palme des Vorzugs zu reichen? Gehört sie den Suworoff, Bagration, Pastiwitsch und den Anhängern ihrer Tactik, Dragomiroff, Soboleff, Gurko? Oder ist die methobische Art und Weise vorzuziehen, welcher Rumjanzoff, Kutusoff, Barclay de Tolly, Murawjoff folgten, deren einziger Anhänger im jetzigen Kriege — Zimmermann ist?“ Die Antwort scheint von dem dargelegten Standpunkte nicht allzu schwer zu sein. B. B. 3.

In J. Huber's Buchhandlung in Frauenfeld ist soeben erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:  
**Taschenkalender für Schweiz, Vöhrmänner 1878.**  
(Zweiter Jahrgang.) 12 Bogen mit Karte der Divisionstheile, 2 Beil. in Farbenbrud und einer Ansicht von Thun (Saferne). Gleg. in Leinw. gebunden Fr. 1. 75 Ct.

**V e r l a g**  
der  
**Wagner'schen Universitäts-Buchhandlung**  
in Innsbruck:  
**Das Pand Tirol und Vorarlberg**  
vom  
**militärischen Gesichtspunkte betrachtet**  
von **Maxrad v. Laaba,**  
Major a. D.  
8. 28 Bogen. Preis M. 5. 60 Pf.